

Titel mit Digitalisaten

**Licht und Schatten. August Hermann Niemeyer, ein Leben
an der Epochenwende um 1800 / Hrsg. von Brigitte
Klosterberg. - Halle (Saale) : Verl. der ...**

13). - S. 80-94

Vom Studenten zum Universitätslehrer.

Kertscher, Hans-Joachim

Halle (Saale), 2004

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-186225

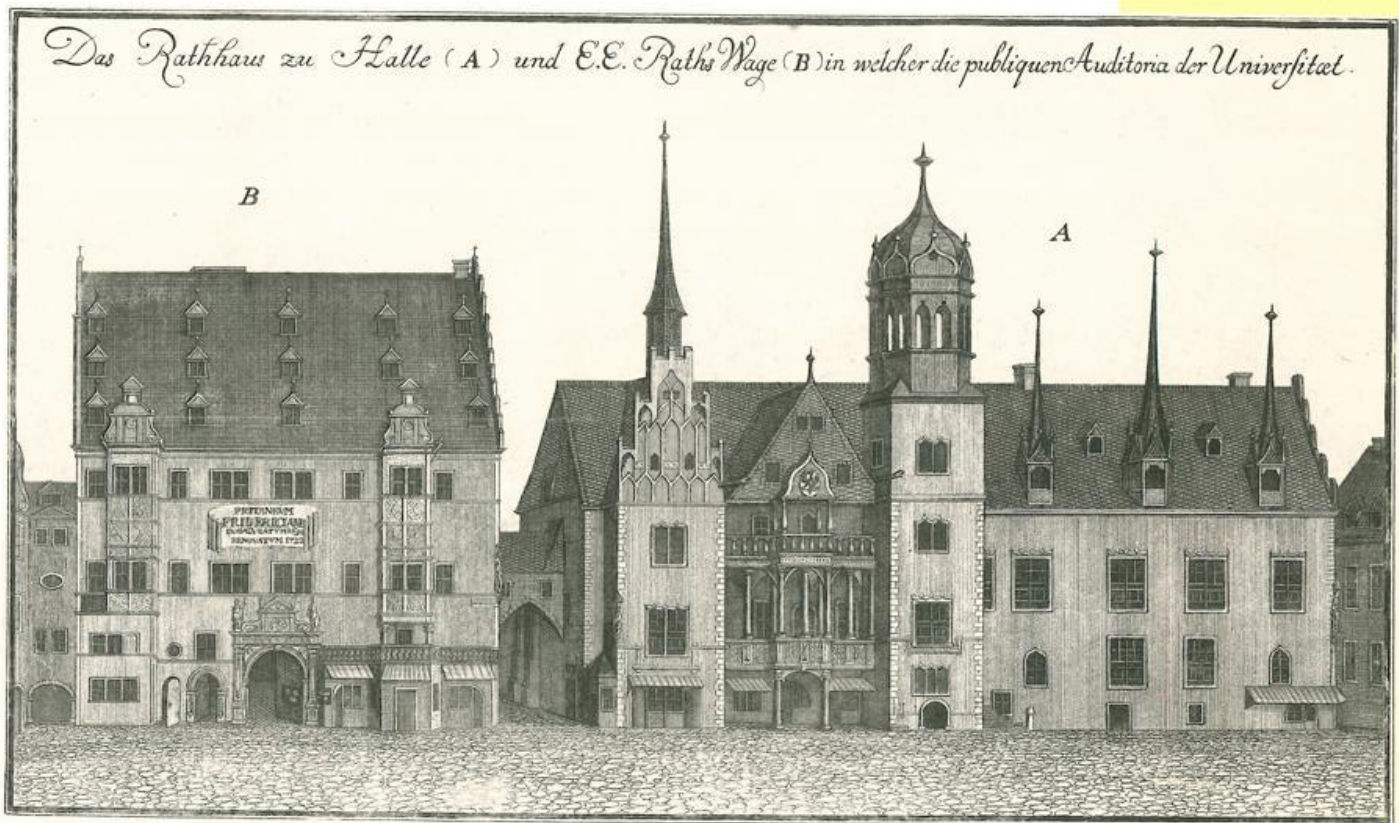
2.1

Vom Studenten zum Universitätslehrer

Niemeyers Studentenjahre an der Fridericiana fielen in eine Zeit angestrebter Reformtätigkeit seitens des preußischen Hofes. Karl Abraham von Zedlitz und Leipe (1731–1793), der ehemalige Absolvent der Fridericiana, hatte 1771 zusammen mit dem Ministerium des Geistlichen Departements auch das Oberkuratorium über die preußischen Universitäten übernommen. Ihm oblag es, den seit dem Ende des Siebenjährigen Krieges sich deutlich abzeichnenden Qualitätsverlusten der preußischen Universitäten wirksame Maßnahmen entgegenzusetzen, die Fridericiana zu einer Landesuniversität auszubauen und deren Attraktivität auch für Ausländer zu erhöhen. Ihm gelang dies durch eine geschickte Personal- und Lehrplanpolitik, vornehmlich im Bereich der Medizinischen Fakultät, sowie durch unumgänglich notwendig gewordene bauliche Maßnahmen. An der Theologischen Fakultät hatte sich eine Wachablösung längst vollzogen. Mit Johann Salomo Semler (1725–1791) und Johann August Nösselt (1734–1807) waren hier Professoren berufen worden, die eindeutig der Schule des Aufklärers Christian Wolff entstammten und sich als Neologen bereits einen Namen erworben hatten. Im philosophischen Denken konnte sich Niemeyer von Georg Friedrich Meier (1718–1777), der in den vergangenen Dezenien für die Verbesserung des geistigen Klimas der Stadt Halle Beträchtliches geleistet hatte, schulen lassen. Die daraus erwachsende „ästhetische Stimmung“ in der Saalestadt prägte auch den Studenten Niemeyer, der sich, ermuntert durch Nösselt und Meier, der zeitgenössischen Literatur zuwandte. Friedrich Gottlieb Klopstock und Gotthold Ephraim Lessing werden ihm zeit seines Lebens literarische Wegbegleiter sein. Ein wichtiger Gesprächspartner in dieser Hinsicht erwächst ihm 1774 in Gestalt des Magdeburger Juristen und dilettierenden Dichters Friedrich von Köpken (1737–1811), seinem späteren Schwiegervater. Der eröffnet ihm den Zutritt zu der Magdeburger „Mittwochsgesellschaft“, deren „gefeyertes Mitglied“ Niemeyer wird. Offensichtlich angeregt von Klopstocks *Messias*-Dichtung, möglicherweise auch von Georg Friedrich Meier, der bereits Jahre zuvor auf die Poesie biblischer Texte verwiesen hatte, beschäftigte sich Niemeyer während seines Studiums mit den Gestalten der Bibel und deren Charakterisierung. Das Ergebnis war ein Manuskript, das er 1775 dem halleschen Verleger Johann Jakob Gebauer vorlegte. Der übergab es Nösselt mit der Bitte um ein fachliches Urteil, das dieser dann auch ohne zu zögern lieferte: „Nehmen Sie, nehmen Sie! Der junge Verfasser wird einmal ein sehr berühmter Mann werden.“ Noch im gleichen Jahr erscheint der erste Teil der *Charakteristik der Bibel* bei Gebauer.

Zwei Jahre nach Beendigung seines Studiums (April 1777) wird Niemeyer mit einer Dissertation *De similitudine Homerica* (*Über das homerische Gleichnis*) zum Doktor promoviert und erhält damit die *venia legendi*, d.h. die Erlaubnis, an der Fridericiana philologische Vorlesungen zu halten. Seine erste öffentliche Lehrveranstaltung, die sich mit Homer beschäftigen sollte, bot er im Wintersemester 1777/78 an. Es folgten Kollegs zu antiken Dramatikern, zu Horaz und Vergil. Da der für die Altphilologie als Ordinarius zuständige Christian Gottfried Schütz (1747–1832) 1779 einen Ruf auf den Lehrstuhl für Poesie und Eloquenz der Universität in Jena annahm, konnte Niemeyer im gleichen Jahr zum Extraordinarius für Theologie und zum Inspektor des Theologischen Seminars ernannt werden. Bis zur Berufung von Friedrich August Wolf (1759–1824) auf den Lehrstuhl für Altphilologie und Pädagogik im Jahr 1783 bot Niemeyer weiterhin Lehrveranstaltungen zu antiken Autoren, aber auch zu theologischen Problemstellungen an.

(H.-J. K.)



2.1.1 In der Ratswaage am Markt gegenüber der Marienkirche befand sich das Auditorium der Universität.

2.1.2

Christian Wolff (1679–1754), Schabkunst von Valentin Daniel Preißler.

31,9 x 21,3 cm (Bild), 38,5 x 32 cm (Blatt)

Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung PP 1

Christian Wolff ist der Begründer der deutschen Aufklärungsphilosophie. Mit großem Erfolg lehrte er von 1706 bis 1723 als ordentlicher Professor für Mathematik und Naturwissenschaften in Halle. Aufgrund seines neuartigen wissenschaftlichen Rationalismus wurde er bald von den Pietisten angegriffen, auf deren Betreiben er 1723 auf königlichen Befehl „bei Strafe des Stranges“ das Land innerhalb von 24 Stunden verlassen musste. 1740 wurde er von Friedrich II. aus Marburg nach Halle zurückberufen, wo ihm ein triumphaler Empfang bereitet wurde.

Niemeyer urteilt über Wolff:

„Einen ganz andern Charakter trug die Denkart Christian Wolfs, welcher seit 1707

in Halle zuerst Mathematik lehrte, seit 1709 aber Vorlesungen über alle Theile der Philosophie eröffnete. Durch die Schriften des großen Leibnitz gebildet, tief in das System dieses seltenen Geistes eingedrungen, war er, auch ohne eigentliche Originalität, wie kein anderer im Stande, die zum Theil zerstreuten Ideen desselben so zu einem Ganzen zu vereinigen, ihnen durch die Einheit, Bündigkeit und den systematischen Zusammenhang, und vorzüglich auch durch die Anwendung der mathematischen Methode, eine Zeitlang die größte Ausbreitung und Herrschaft zu verschaffen.“

A. H. Niemeyer: Die Universität Halle nach ihrem Einfluß auf gelehrte und praktische Theologie, 1819, S. LXIII-LXV.

2.1.3

Medaille auf die Rückkehr Christian Wolffs nach Halle. Johann Christian Koch, Halle 1740, Zinn, Nachguss.

Ø 42,4 mm

Halle, Marienbibliothek: MMs Nr. 104

2.1.1

Das Rathhaus zu Halle (A) und E. E. Rath's Wage (B) in welcher die publicque Auditoria der Universität, Kupferstich aus Johann Christoph von Dreyhaupt: Ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des Saal-Creyses. Bd. 2. Halle 1755. Kupferstich-Tafel XVIII. 17,8 x 29 cm

Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/B S 0052

2.1.4

Christian Wolff: *Vernünfftige Gedancken Von der Menschen Thun und Lassen, Zu Beförderung ihrer Glückseeligkeit [...]* Halle: Renger, 1720.
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 166 F 5

Mit seinen Werken über die Ethik, Logik, Methaphysik und Politik beabsichtigte Wolff, die gesamte Philosophie und Wissenschaft als System zu entwickeln. Dabei bediente er sich der deutschen Sprache und versuchte, alle Fremdwörter konsequent zu verdeutschen. Damit wurde er zum Hauptbegründer der deutschen philosophischen Terminologie.

2.1.5

Siegmund Jakob Baumgarten (1706–1757), Kupferstich von Johann Martin Bernigeroth, 1740.
16,6 x 12,7 cm (Bild)
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung C 108

Zunächst vom Pietismus geprägt, war Baumgarten Lehrer und Inspektor an der lateinischen Schule in Halle. 1734 erfolgte Baumgartens Berufung zum ordentlichen Professor der Theologie. 1744 wurde er zum Direktor des Theologischen Seminars ernannt. Ohne die Glaubensinhalte aufzugeben, übertrug er die philosophische Begriffsbildung Christian Wolffs in die Theologie. Baumgarten, einer der angesehensten Theologen der frühen Aufklärung und von Voltaire „die Krone deutscher Gelehrter“ genannt, wurde so zum Wegbereiter des Rationalismus in Halle. Sein bedeutendster Schüler war J. S. Semler.

Niemeyer schreibt über den fortbestehenden Einfluss Wolffs an der Universität: „Dem dogmatischen Lehrbegriff nach allen seinen Bestimmungen blieb Baumgarten treu. Dieß beweiset seine wörtlich aus seinen Vorlesungen herausgegebene Glaubenslehre. Wenn aber eine große Zahl derer, welche sich bloß an die fromme Schule hielten, in Gefahr kamen zuletzt ganz ungründlich zu werden, und erbauliches Geschwätz mit Theologie zu verwechseln, so war es schon ein sehr großes Verdienst, daß er durch eine streng philosophische Lehrart, die er dem Studium der Wolfischen Schriften auf der einen, sei-

nem logischen Kopf auf der andern Seite verdankte, die jugendlichen Geister mehr [...] disciplinirte und sie vorzüglich gewöhnte, Ordnung in Alles zu bringen was sie dachten, lasen, ausarbeiteten.“

A. H. Niemeyer: *Die Universität Halle nach ihrem Einfluß auf gelehrte und praktische Theologie*, 1819, S. LXXIV-LXXVI.

2.1.6

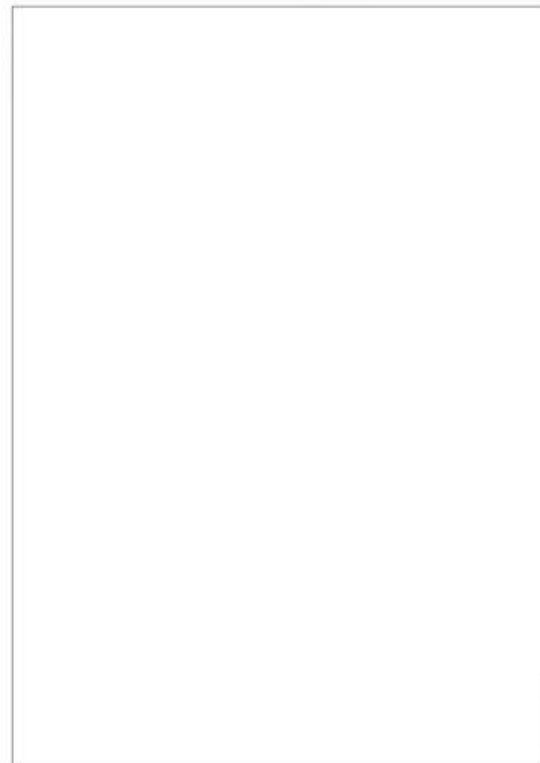
Matrikel der Universität Halle für das Jahr 1761 mit Eintragung August Hermann Niemeyers.
37 x 47 cm
Halle, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Universitätsarchiv

Obwohl Niemeyer sein Studium erst 1771 begann, wurde er bereits 1761 in die Matrikel der Universität Halle eingeschrieben.

2.1.7 Semler ist der Bahnbrecher der historisch-kritischen Methode in der deutschen Aufklärungstheologie. Er versuchte, den historischen Entstehungsprozess der biblischen Texte zu klären und diese in ihrem geschichtlichen Kontext zu interpretieren. Semler studierte von 1743 bis 1750 an der Universität Halle, wo er stark von

2.1.7

Johann Salomo Semler (1725–1791), Kupferstich.
23 x 15 cm
Halle, Universitäts- und Landesbibliothek:
Porträtsammlung Vc 137 S 196b



S. J. Baumgarten beeinflusst wurde. Dieser setzte 1752 gegen den Widerstand der pietistischen Fakultätsmehrheit Semlers Berufung als Professor der Theologie in Halle durch. Semler setzte sich für eine Reform des Theologiestudiums ein. Von 1757 bis 1779 war er Leiter des Theologischen Seminars, in das er 1765 eine fachwissenschaftliche Lehrerausbildung integrierte. Grundlegend war Semlers Unterscheidung von Theologie und Religion. Sie ermöglichte eine wissenschaftliche Forschung, ohne dem Glauben zu schaden. Außerdem differenzierte er zwischen öffentlicher und privater Religion.

Niemeyer äußert sich zu Semlers Anwendung der historischen Methode:

„Er weicht oft von der gewohnten bloß lexicalischen Schrifterklärung ab, weil er sie bald nicht harmonisch mit den Begriffen, bald der Denkweise der Zeit vorgreifend findet, in welcher die lebten, für welche jene Schriften zuerst geschrieben waren. Was er als Exeget geleistet, ist weit mehr aus historischer als linguistischer Forschung hervorgegangen. So hat er wenigstens in Deutschland den Grund zu der in der Folge weiter ausgebildeten historischen Interpretation gelegt.“

A. H. Niemeyer: Die Universität Halle nach ihrem Einfluß auf gelehrte und praktische Theologie, 1819, S. LXXXVI- LXXXVII.

2.1.8

Johann Jacob Griesbach (1745–1812), Punktierstich/Radierung von Johann Ernst Heinsius, 1797.

13 x 8,3 cm (Bild), 21,8 x 16,3 cm (Blatt)

Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung P 113

Griesbach habilitierte sich 1771 in Halle und wurde 1773 Professor des Neuen Testaments. 1775 wurde er nach Jena berufen, wo er bis zu seinem Tod lehrte. Er begründete die neutestamentliche Textkritik und Textgeschichte. 1774/75 gab er die erste textkritische Ausgabe des Neuen Testaments heraus, die an über 350 Stellen vom überlieferten Text abwich. Griesbach stand auch im freundschaftlichen Kontakt zu Goethe, Schiller und Wieland.

2.1.9 Nösselt studierte in Halle, habilitierte sich 1757 und wurde 1760 außerordentlicher, 1764 ordentlicher Professor der Theologie. In der Nachfolge J. S. Semlers leitete er seit 1779 als Direktor das Theologische Seminar. Er betrieb historisch-philologische Exegese, vor allem des Neuen Testaments, und war ein Verfechter der Freiheit der Forschung gegen staatliche Eingriffe. Für Niemeyer wurde er bald ein väterlicher Freund, mit dem ihn nicht nur ähnliche theologische Auffassungen, sondern auch die Liebe zur Literatur verbanden.

2.1.9

Johann August Nösselt (1735–1807), Kupferstich.

21,6 x 15,2 cm (Bild),

23,8 x 17,4 cm (Blatt)

Halle, Universitäts- und Landesbibliothek:

Porträtsammlung Vc 137 N 26

2.1.10

August Hermann Niemeyer: Leben, Charakter und Verdienste Johann August Nösselts. Nebst einer Sammlung einiger zum Theil ungedruckten Aufsätze, Briefe und Fragmente. Erste u. zweyte Abtheilung. Halle und Berlin: Waisenhaus, 1809.
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 64 K 7

Nach Nösselts Tod zeichnete Niemeyer die Biographie seines Lehrers, Freundes und Kollegen. Anschaulich würdigt er hier dessen Einfluss auf seine eigene Glaubensauffassung, in der er für einen gemäßigten aufgeklärten Rationalismus und zugleich eine stark gefühlsbetonte Christlichkeit eintrat: „Auch ich habe von ihm zuerst gelernt, daß die Theologie so wenig als irgend eine andre Wissenschaft abgeschlossen und irgend ein System derselben in sich so vollendet sey, daß es keiner weiteren Prüfung und Reinigung bedürfe, sondern nur gläubig angenommen und buchstäblich von Jahrhundert zu Jahrhundert der Nachwelt überliefert werden müsse. [...] Aber nie hat mir die Art und Weise, wie man in einer gewissen Periode den an sich ehrwürdigen Namen der Aufklärung entweihte, angesprochen; nie habe ich den Spott und Hohn, den man sich über alle kirchlichen Lehrformen erlaubt hat, billigen [...] können. Die Trockenheit, die Kälte, das herzlose Philosophieren bey Gegenständen, die eben sowohl dem Gefühl als dem Verstande angehören, ist mir immer bedenklicher geworden, je mehr ich wahrgenommen habe, daß dadurch nichts gewonnen wird, als die Menge der seichten Vernünftler und trostlosen Zweifler zu vermehren, ohne der Religion mehr treue und herzliche Verehrer zu erwerben. [...] Ich sage dieß nicht um von mir zu reden, sondern um öffentlich meinen Dank gegen einen Mann auszusprechen, dessen Schule ich diese Mäßigung vorzüglich schuldig zu seyn glaube.“

2.1.11

Georg Friedrich Meier (1718–1777), Kupferstich von Gottfried August Gründler, 1750.
15,1 x 8,7 cm (Bild), 15,6 x 8,9 cm (Blatt)
Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: Porträtsammlung Vc 137 M 41

Meier studierte in Halle Theologie und Philosophie und wurde 1739 promoviert. Er war ein Schüler Alexander Gottlieb Baumgartens und wurde 1746 zum außerordentlichen, 1748 zum ordentlichen Professor der Philosophie ernannt. Zur Förderung der Vernunft in allen Bereichen des menschlichen Lebens trat er für ein praxisorientiertes Erkenntnisstreben der Wissenschaft und eine für jedermann verständliche Darstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse ein. Mit den „Anfangsgründen aller schönen Wissenschaften“ legte Meier das erste systematische Werk zur Ästhetik vor. In weiteren Werken behandelte er die Ethik, Metaphysik und praktischen Philosophie. Durch die Herausgabe von Wochenschriften sorgte er für die Verbreitung seiner Theorien. Niemeyer besuchte Meiers philosophische Vorlesungen.

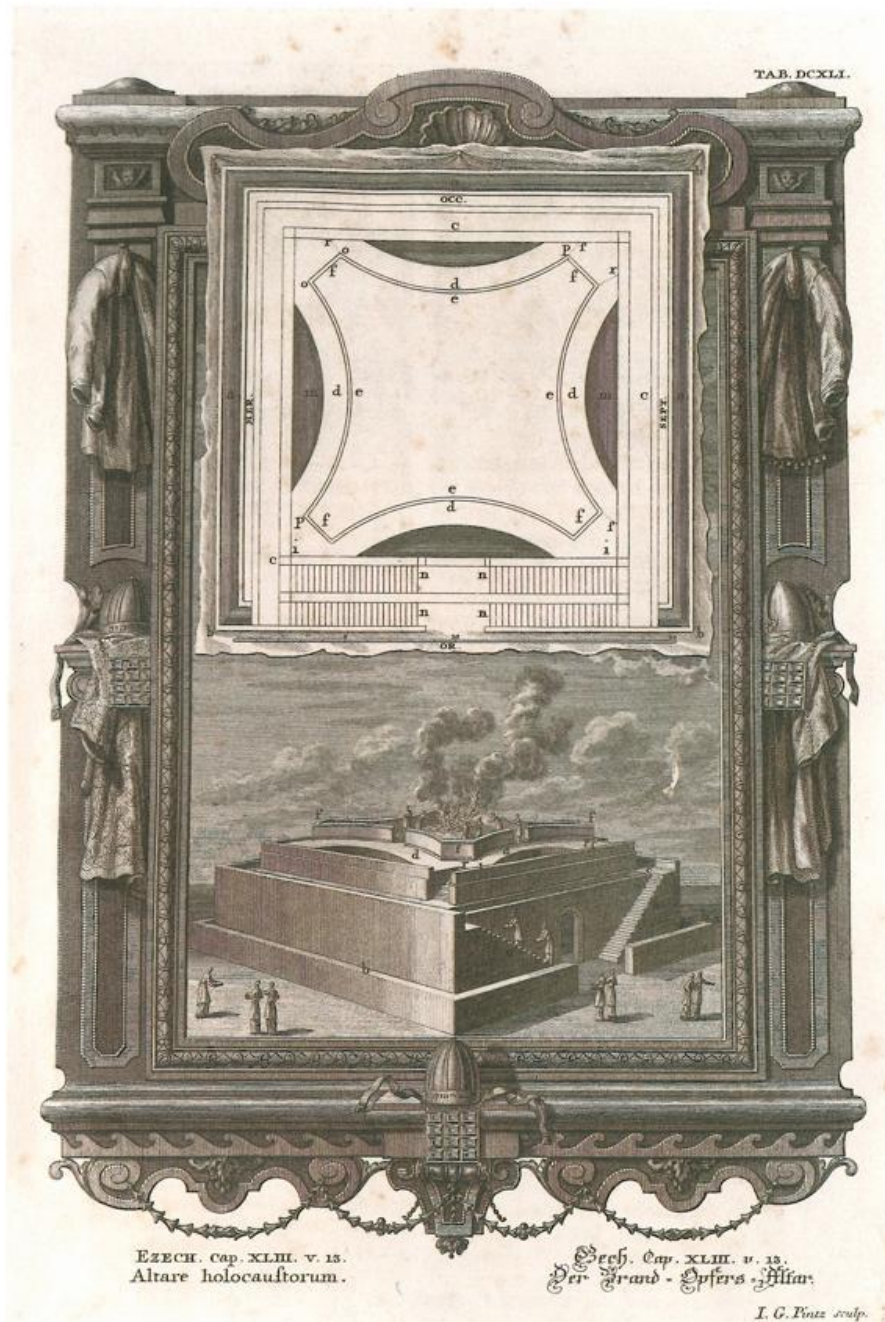
2.1.12

August Hermann Niemeyer: Disputatio inauguralis de similitudine Homerica [...].
Halaë Typis Ioannis Andreae Stephani.
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: NIEM: 023

Am 18. April 1777 promovierte Niemeyer auf Grund der Abhandlung „De similitudine Homerica“ (Über das Homerische Gleichnis) zum Dr. phil. und erwarb hiermit nach dem damaligen Brauch das Recht, philologische Vorlesungen zu halten.

2.1.13 Im Sinne der Frühaufklärung versuchte der Schweizer Mediziner und Naturforscher J. J. Scheuchzer (1672–1733), naturwissenschaftliche Erkenntnisse mit der biblischen Offenbarungslehre in Übereinstimmung zu bringen. Die *Physica sacra* oder Kupfer-Bibel war der Versuch der Darstellung eines Gottesbeweises durch die Naturforschung. Dem Leser werden naturwissenschaftliche Erklärungen zu den biblischen Realien geliefert, angefangen bei der Schöpfungsgeschichte bis hin zur Johannesapokalypse.

Die *Physica sacra* bildet mit ihren 2098 Seiten in 4 Foliobänden eine bewundernswerte verlegerische Leistung. Die deutsche Ausgabe erschien 1731–1735, wenig später folgten eine französische und eine holländische Übersetzung. Die dem Buch beigegebenen 750 großformatigen Kupferstiche des Zürcher Kunstmalers und Kupferstechers Johann Melchior Füssli (1677–1739) machen es zu einem Höhepunkt barocker Buchkunst.



2.1.13

Johann Jacob Scheuchzer: Kupfer-Bibel, in welcher die *Physica sacra*, oder geheiligte Natur-Wissenschaft derer in Heil. Schrift vorkommenden natürlichen Sachen / deutlich erklärt und bewährt von Joh. Jacob Scheuchzer. Anbey zur Erläuterung u. Zierde d. Wercks in künstlichen Kupfer-Tafeln ausgegeben [...] durch Johann Andreas Pfeffel. Abth. 4: Von Tab. DLXXVI – DCLVII. Ulm: Wagner, 1731.

Halle, Franckesche
Stiftungen: BFSt: 66 A 7

2.1.15

August Hermann
Niemeyer: *Charakteristick
der Bibel*. Erster Teil.
Halle: Gebauer, 1775.
Halle, Universitäts- und
Landesbibliothek: IZEA, 2763

2.1.14

Johann Salomo Semler: *D. Joh. Salomo Semlers Ab-
handlung von freier Untersuchung des Canon*. Band
2. Halle: Hemmerde, 1772.
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: THOL:XI B 220:1

*Semlers wichtigstes Werk, die vierteilige
„Abhandlung von freier Untersuchung
des Canon“, entstand zwischen 1771 und
1775. Sie brachte ihm aus orthodoxen und
pietistischen Kreisen heftige Anfeindun-*

*gen ein. Semler zeigte hier die geschicht-
liche Bedingtheit des Kanons und die be-
trächtlichen Unterschiede unter den bibli-
schen Büchern auf. Er forderte, diese
Schriften als historische Quellen kritisch
anzulegen.*

2.1.15 Kaum 21-jährig begann Niemeyer,
an seinem theologischen Hauptwerk, der
„*Charakteristick der Bibel*“, zu arbeiten.
Sie erschien zwischen 1775 und 1794 in
fünf Bänden und erlebte fünf Auflagen.
1830/31 gab Niemeyers Sohn Hermann
Agathon einen vollständigen Neuabdruck
des Werks heraus. Der erste Teil beinhaltet
Darlegungen über die bedeutenden Per-
sonen des Neuen Testaments, die übrigen
Teile über die des Alten Bundes. Erstmals
in der theologischen Literatur stellte Nie-
meyer Lebensbilder und Persönlichkeits-
beschreibungen biblischer Personen in den
Mittelpunkt seiner Darstellungen. In Über-
einstimmung mit der rationalistischen
Geistesrichtung war es sein Ziel, die Bibel
menschlichen Auffassungen verständ-
licher zu machen. Daher versuchte er, die
Eigenschaften, Entwicklungen, Handlun-
gen, Reden und Schriften der Persönlich-
keiten psychologisch, nach menschlichen
Maßstäben, zu erklären. Gleichzeitig
schuf er damit ein geradezu modern an-
mutendes Geschichtsbild, in dem nicht
Herrscher und Kriege, sondern die Men-
schen in ihrer historisch bedingten Um-
welt im Vordergrund stehen. Niemeyer
scheute sich nicht, Kritiker des Christen-
tums und der Aufklärung zu zitieren, wie
den bis wenige Jahre vor dem Erscheinen
der „*Charakteristick*“ politisch verfolgten
J. J. Rousseau, der in seinem Erziehungsro-
man „*Émile*“ schreibt: „Das Evangelium
hat so grosse, so einleuchtende, so voll-
kommen unnachahmliche Kennzeichen
der Wahrheit, daß der Erfinder desselben
viel mehr Verwunderung verdiente, als
der Held.“

2.1.16

Darstellung der vier großen Propheten Jesaja, Jeremia, Ezechiel und Daniel, 4 Kupferstiche von Johann Friedrich Fleischberger, Nürnberg, 2. Hälfte 17. Jh.

Je 42 x 27 cm

Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung

Niemeyer widmet sich im 5. Teil der „Charakteristick der Bibel“ einer Beschreibung der israelitischen Propheten. Im Vorwort bringt er sein Bemühen zum Ausdruck, die biblischen Überlieferungen mit Hilfe der menschlichen Vernunft zu erklären, seinen Glauben aber davon unberührt zu bewahren: „Die Erzählungen übersteigen bald allen Glauben, bald tragen sie wieder die individuellen Züge von Wahrheit und Localität an sich. [...] Mag doch vieles mir dunkel bleiben – meine Religionsüberzeugung ist durchaus von diesen Geschichten unabhängig.“

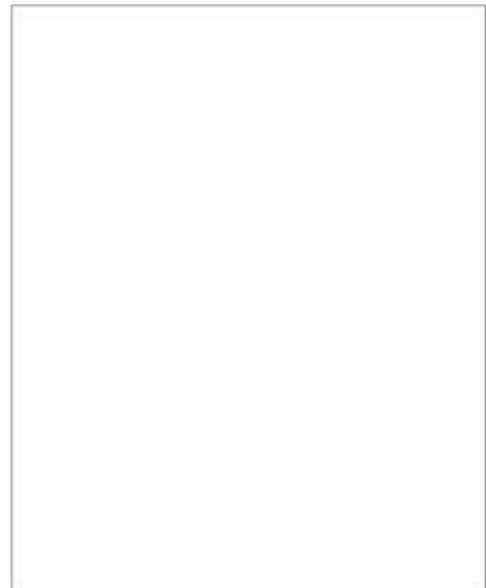
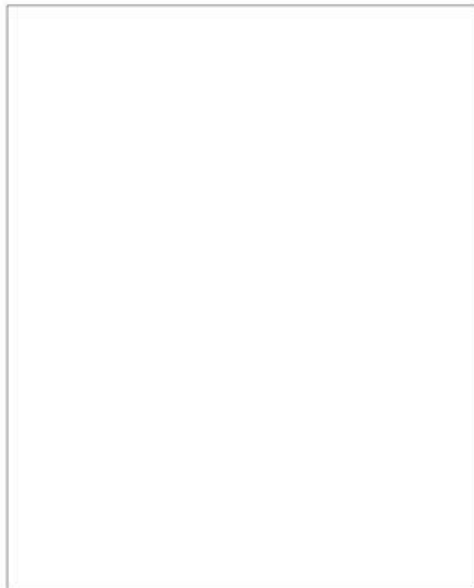
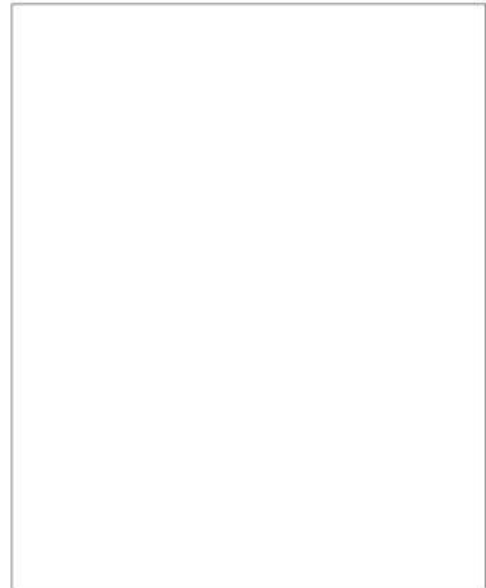
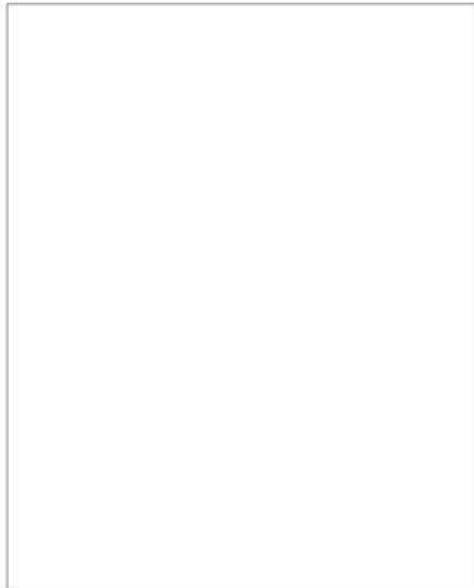
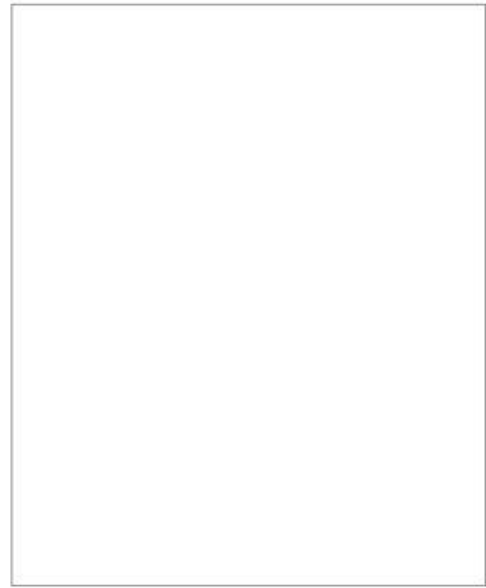
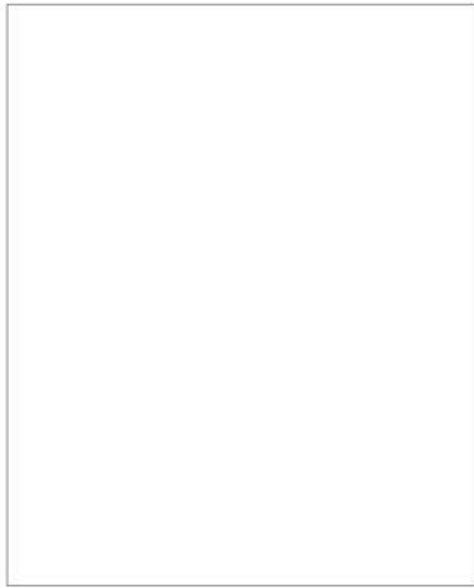
2.1.17

Professoren der theologischen und der philosophischen Fakultät an der Universität Halle, Schattenrisse, Reproduktionen aus: Schattenrisse aller öffentlichen Lehrer der Friedrichsuniversität im Jahr 1784, Halle: Hensdel, 1784.

je 12,5 x 8 cm

Halle, Marienbibliothek: H 849

2.1.17 1784, dem Berufungsjahr Niemeyers zum Ordinarius, lehrten an der theologischen Fakultät J. S. Semler (1725–1791), J. A. Nösselt (1735–1807), J. L. Schulze (1734–1799), G. A. Freylinghausen (1719–1785), G. Ch. Knapp (1753–1825) und als Privatdozent C. F. Bahrdt (1741–1792). Die philosophische Fakultät wurde vertreten durch die Professoren J. Ch. Förster (1735–1798), J. F. G. Goldhagen (1742–1788), J. A. Eberhard (1739–1809), M. Ch. Sprengel (1746–1803), J. R. Forster (1729–1798), F. A. Wolf (1759–1824) sowie die Privatdozenten H. E. Güte (1754–1805) und Ch. F. Prange (1756–1836).



2.1.18a

Carl Christoph Hoffmann (1735–1801), Kupferstich.
10 x 75 cm (Bild)
Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: Porträtsammlung
Vc 137 H 115

Hoffmann war von 1786 bis 1790 Kanzler der Universität Halle. Von Zedlitz in dieses Amt berufen, unterstützte er dessen Reformbestrebungen im Hochschulbereich. Neben zahlreichen weiteren Maßnahmen führte er 1787 die Freikollegien ein, die mittellosen Studierenden unentgeltliche Lehrveranstaltungen boten. Niemeyer übernahm darin die pädagogischen Vorlesungen.

2.1.18b

Georg Christian Knapp (1753–1825), Kupferstich von Daniel Beyel.
21,9 x 15,4 cm (Bild), 23,2 x 16,9 cm (Platte)
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung
C 1038

Nach seinem Studium in Halle und Göttingen wurde Knapp 1777 außerordentlicher, 1782 ordentlicher Professor für Theologie. In seinen Vorlesungen beschäftigte er sich vorwiegend mit dem Neuen Testament und der Dogmatik. Gemeinsam mit Niemeyer wurde er 1785 Kondirektor, 1799 Direktor der Franckeschen Stiftungen. Hier war er für die Ostindische Missionsanstalt zuständig. Trotz unterschiedlicher Lehrmeinungen war Knapp ein zwar eher im Hintergrund wirkender, aber unentbehrlicher Mitstreiter Niemeyers.

2.1.18c

Johann August Eberhard (1739–1809), Schabkunst von Johann Elias Haid nach einer Zeichnung von Daniel Nikolaus Chodowiecki, 1782.
20,1 x 12,7 cm (Bild), 36,5 x 27 cm (Blatt)
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung P 450

Eberhard folgte 1778 einem Ruf als Professor der Philosophie nach Halle. In seinen Lehren verband er die Anschauungen von Leibniz und Wolff mit Motiven der englischen Aufklärungsphilosophie. Eberhard setzte sich mit Kants Auffassungen auseinander und kritisierte die strikte Trennung von Sinnes- und Verstandeswelt.

2.1.18d

Johann Reinhold Forster (1729–1798), Doppelporträt mit seinem Sohn Johann Georg Forster, Radierung von Daniel Berger Geätz, 1782.
15,2 x 9,6 cm (Bild), 17,5 x 10,5 cm (Blatt)
Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: Porträtsammlung
Vc 137 F 45g

Forster nahm 1772–1775 gemeinsam mit seinem Sohn Georg an der zweiten Cookschen Weltumsegelung teil. 1780 wurde er als Professor der Naturgeschichte und Mineralogie nach Halle berufen. Er wirkte insbesondere auf den Gebieten der Länder- und Völkerkunde sowie der wissenschaftlichen Reisebeschreibung.

2.1.18e

Johann Friedrich Gottlieb Goldhagen (1742–1788), Kupferstich.
14 x 12 cm (Bild), 21 x 15 cm (Blatt)
Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: Porträtsammlung
Vc 137 G 73

Goldhagen war außerordentlicher Professor für Medizin und Professor für Naturgeschichte. Neben seiner Lehrtätigkeit betrieb er eine eigene Praxis in der Stadt. 1772 ernannte ihn der Magistrat zum Stadtphysikus, welcher gleichzeitig die medizinische Aufsicht für den Saalkreis und Mansfeld wahrzunehmen hatte. 1787 erhielt er die Direktion des neu geschaffenen Universitätsklinikums.

2.1.18f

Philipp Friedrich Theodor Meckel (1756–1803), Kupferstich von Daniel Beyel.
15 x 9,2 cm (Bild), 18,4 x 10,6 cm (Blatt)
Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: Porträtsammlung
Vc 137 M 40c

Nach Studienreisen, die ihn nach Frankreich, England und Schottland führten, wurde Meckel 1779 Professor der Anatomie und Chirurgie in Halle.

2.1.18g

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768–1834),
Stahlstich.
9,7 x 10,9 cm (Bild), 18,7 x 11,6 cm (Blatt)
Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: Porträtsammlung
Vc 137 S 43c

Schleiermacher studierte von 1787 bis 1789 in Halle Theologie. Zu seinen Lehrern zählte auch Niemeyer. Er gehörte dem Berliner Romantikerkreis um Henriette Herz und Friedrich Schlegel an. Nach einer Tätigkeit als Pfarrer in Landsberg und

Stolp wurde er 1804 als Extraordinarius und Universitätsprediger nach Halle berufen. Hier las er über philosophische Ethik, theologische Enzyklopädie und Dogmatik sowie christliche Moral und legte damit die Grundlagen für sein philosophisch-theologisches Werk. Nach der napoleonischen Besetzung ging er nach Berlin, wo er an der Gründung der Universität, an der Schulreform und der protestantischen Kirchenunion in Preußen beteiligt war.

2.1.19a

Ansicht der Burg Giebichenstein mit Studenten im Vordergrund.
Koloriert. Aus dem
Stammbuch von
I. C. E. Görnemann,
1781–1791, S. 145.
11,9 x 40,5 cm
Privatbesitz

2.1.19b

Studentische Fechtscene.
Koloriertes Pergament-
blatt aus dem Stammbuch
des Politikers und Publizis-
ten Hans Heinrich Ludwig
von Held (1764–1842),
1784–1793.
10,3 x 17,3 cm
Privatbesitz

2.1.19

Studentenleben

Im Jahr 1775 betrug die Gesamtzahl der Studenten an der Universität Halle 977, davon studierten 538 Theologie. Nach einem vorübergehenden Rückgang stieg die Studentenzahl nach 1803 wieder an. 1806 war die Zahl der Studierenden auf 1280 angewachsen, unter denen sich 473 Theologen, 655 Juristen, 123 Mediziner und 29 Philosophen befanden.

Amtlichen und literarischen Berichten ist übereinstimmend zu entnehmen, dass das Verhalten der halleschen Studenten gegen

Stürmer (Zweimaster) als Kopfbedeckung getragen wurde. Duelle sollen weniger üblich gewesen sein als an anderen Universitäten, allerdings verpflichteten einige Studentenverbindungen ihre Mitglieder im Falle von Beleidigungen zum Zweikampf. Wiederholt, aber vergeblich, versuchte die Universitätsleitung, darunter auch Niemeyer, das als unsittlich empfundene Rauchen auf offener Straße zu unterbinden.

In die Stammbücher der Studenten trugen sich Professoren und namhafte Persönlichkeiten, oft auch Kommilitonen ein. In Zeichnungen, die nicht selten den Ein-

Ende des 18. Jahrhunderts „anständig und ruhig“ gewesen sei, und sie sich gegenüber Studierenden aus Gießen und Jena vorteilhaft unterschieden hätten. Leipziger Studenten wurde ein stutzerhaftes Auftreten nachgesagt. Beliebt war als Kleidung ein blauer Frack mit rotem Kragen und roten Aufschlägen, wozu später der

druck kleiner Kunstwerke erwecken, wurden Szenen aus dem studentischen Leben festgehalten.

2.1.19c

Rauchende Studenten. Tuschezeichnung aus einem Stammbuch, 1814–1819.

12,5 x 39,5 cm

Privatbesitz

Die Zeichnung trägt den Titel „Drei Hallenser Burschen auf d. Wege nach Crackwitz“.

2.1.19d

Studenten nach einem Duell. Kolorierte Zeichnung, 18. 5. 1786, aus dem Stammbuch von C. Litzmann, 1785–1789, S. 73.

11,5 x 39 cm

Privatbesitz

Halle am 4ten Jun. 1806

Zur Erinnerung an Deinen Freund und Lehrer

August Niemeyer“

2.1.20 Carl Friedrich Bahrdt erwarb einen Weinberg bei Nietleben und eröffnete dort ein Wirtshaus. Dieses wurde zum Anlaufpunkt vieler Studenten und Zentrum der von Bahrdt gegründeten Freimaurerloge „Deutsche Union“. Unter der detailreichen Zeichnung befindet sich der handschriftliche Vermerk: „Der Weinberg vor der Heide (jetzt Irrenanstalt Nietleben), das Haus, in welchem der Freigeist Profes-

2.1.20

Bahrds Weinberg bei Halle.

Farbige Tuschezeichnung, undatiert.

19,5 x 27 cm (Bild),

Halle, Stadtarchiv:

Ansichten II 365

2.1.19e

Stammbuch: Denkmahl der Freundschaft, errichtet von Caroline Wilhelmine Henriette Beybaldt. Halle, 1805.

11,6 x 38,3 cm

Halle, Stadtarchiv: Stammbuch H 16

Auf Blatt 37r findet sich eine Eintragung von Niemeyer:

*„Selig wer die Rosenjahre
Seines Lebens so genießt,
daß ihm auch bei früher Bahre,
nichts zu wünschen übrig ist.“*

sor Bahrdt seine Studentenkneipe hatte, von 1787–1789, und wo er auch als Verfasser der Spottschrift ‚Das Religionsedikt‘ verhaftet wurde.“